

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Außenland ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Bur Gebung der Waldwirthschaft.

Der landwirthschaftliche Verein zu Gresten in Nieder-Oesterreich hat eine „Denkschrift über den Zustand der Wälder in den Gebirgsgegenden des Viertels ober dem Wiener Walde mit Angabe der Mittel zur Gebung der Waldwirthschaft in diesem Gebiete“ veröffentlicht.

Diese Denkschrift betont, daß die Bevölkerung des gebirgigen Theils im Viertel ober dem Wiener Walde vorzugsweise auf die Einnahme angewiesen ist, welche Viehzucht und Waldwirthschaft liefern.

In Folge der übermäßigen Ausbeutung einer über die Grenzen einer gesunden Volkswirthschaft weit hinausgehenden Ausnützung des Waldlandes macht sich bei der Bevölkerung eine große Verforgnis kund. Von einer Aufforstung kann erst seit letzter Zeit die Rede sein und geschieht solche fast nur seitens einiger größerer Besitzer, in deren Händen freilich sich auch der meiste Waldboden befindet.

Die Denkschrift klagt, daß in Folge der Waldverwüstung eine sehr ungünstige Veränderung der klimatischen Verhältnisse eingetreten sei, die sich vornehmlich durch Verminderung und Unregelmäßigkeit der atmosphärischen Niederschläge und damit des Wasserstandes kundgebe, wodurch insbesondere Industrialwerke, Weide- und Wiesen-nutzung sehr empfindlich getroffen werden.

Die Gebirgsbauern seien mit ihren Einnahmen jetzt meist nur darauf angewiesen, was sie aus ihren Waldständen ziehen können und — sobald sie solche niedergeschlagen haben, was nicht gar

lange dauert — darum sehr bald an dem Bettelstab angelangt.

Als Mittel zur Abhilfe verlangt die Denkschrift vor allen Dingen: ein kräftiges Zusammenwirken aller hiebei betheiligten Faktoren, und in der Beziehung vorerst eine entsprechende Ausbildung, dann aber auch eine kräftige Handhabung des Forstgesetzes, eine Gebung der Volkswirthschaft, die Förderung des Vereins- und Genossenschaftswesens.

Bezüglich der Gesetzgebung gehen die Vorschläge der Denkschrift dahin, es seien 1. besondere Bezirks-Waldinspektoren zu systemisiren; 2. aus Staats- oder Landesmitteln (vorschussweise?) die Wiederaufforstung der wichtigsten Objekte ungesäumt vorzunehmen, die bei der Grundsteuerregulirung am besten bestimmt werden können; 3. sei dem Schutze der Kulturen alle Aufmerksamkeit, insbesondere durch Schutz nützlicher Thiere, zu widmen.

Rücksichtlich des Unterrichtes wird begehrt: Aufnahme des forstwirthschaftlichen Unterrichtes in den Lehrerbildungsanstalten, in den oberen Klassen der Volksschulen und selbstverständlich auch an den Ackerbauschulen, sowie Eingreifen in der Hinsicht seitens der Wanderlehrer. Und zur Erreichung dieser Zwecke haben endlich die landwirthschaftlichen Vereine eine energische Agitation zu entfalten, nebst dem aber auch zu sorgen für Bezug und Gewinnung von forstlichen Sämereien, Anzucht von Waldpflanzen und Heranbildung gewandter Forstkultur-Arbeiter.

Indem wir dem Grestener land- und forstwirthschaftlichen Vereine unseren besten Dank dafür aussprechen, daß er die wirklich brennende Waldfrage an's Tageslicht gezogen hat, wünschen

wir nur noch, daß auch die anderen Vereine sich der Agitation anschließen, dieselbe aber auch unausgesetzt erhalten möchten.

Bur Geschichte des Tages

Die Hofpartei will ihren ganzen Einfluß bieten, um den konservativ-katholischen im nächsten Reichsrath die Mehrheit zu erringen. Die zeitgemäße Fortbildung der konfessionellen Gesetze und der Gesetze über die Volksschule wäre dann freilich verhindert, ja! diesen Gesetzen selbst schlägt das letzte Stündlein — Aufforderung genügt für unsere Wähler, mit Oesterreichs schönster Hoffnung auch dieses selbst zu sichern.

Das freimüthige Bekenntniß Bismarcks, daß er die Jesuiten einst mehr begünstigt, als er jetzt verantworten könne — wie mag dieses Bekenntniß die Schwächlinge unter seinen Amtsbrüdern erschreckt haben! Was soll aus der Diplomatenwelt denn noch werden, wenn Bismarck nicht mehr schweigen, nicht lügen will?

In Paris haben bei der Neuwahl für die Nationalversammlung die entschiedenen Republikaner gesiegt — ein gutes Zeugniß für die politische Reife, wie für die Parteilucht der Stimmberechtigten. Die Versailler werden jetzt noch weniger Lust haben zur Ueberstüdung.

Vermischte Nachrichten.

(Landwirthschaftl. Gekochtes Stroh als Viehfutter.) Auf Grund fünfzehnjähriger Erfahrungen wurde kürzlich im „Elmira Farmer's Klub“ in Albany der Verbrauch gekochten Strohes als Viehfutter empfohlen. Das Stroh

Feuilleton.

Die Feuerdore.

Von Otto Müller.
(Fortsetzung.)

Jetzt trat das junge Liebespaar vom Feldweg ab auf die Landstraße, dort, wo diese dicht am Neckar hinläuft und aus dem dichten Weidengebüsch, welches das Gelände vor dem hier sehr stark strömenden Fluße schützt, drei alte Pappelbäume hervorragen.

Sie waren hier nur noch eine Büchsen-schußlänge vom Dorfe entfernt; Sabine hat Burkhard, den Abend bei ihr zu bleiben und meinte, ihre Brautzeit laufe ja nun doch bald vollends ab, sie habe nun den Neckar wohl all-abendlich von ihrem Kammerfenster aus vorüberfließen sehen und es läme ihr mitunter vor, als trenne sie sich von Allem leichter, wie von dem schönen Strom mit seinem sanften Wellengetöse.

Burkhard konnte diese elegische Stimmung an ihr und theilte sie gerne so weit, als es ihm seine kältere Anschauung der Dinge möglich machte.

„Ja unsern Hof rauscht dafür der schöne Wald, da kannst Du Dir ja immer einbilden, es sei der Neckar,“ sagte er lächelnd.

„Ja wol — einbilden, auch wenns nicht so ist,“ sprach sie träumerisch vor sich hin, als verlöre sich ihr Geist über diese Betrachtung in eine unbestimmte Ferne.

Aber einmal muß doch Alles Wahrheit werden, und das ist gewiß der allerseeligste Augenblick, den der Mensch auf dieser Welt erlebt! Du schau dort das Silberlicht über'm Wasser, Burkhard, wie's beständig zittert und doch nicht von der Stelle weicht! Rastlos fließen die Wellen unter ihm dahin, eine nach der andern verliert sich wieder im dunklen Strome, es selbst aber bleibt immer auf dem nämlichen Plage! Und so ist's auch wohl mit dem himmlischen Licht der Wahrheit, die auch einen ihrer Strahlen auf den dunklen Strom unseres Lebens wirft, welches unter ihm dahinflutet, das Well' auf Welle, strahlend in seinem Widerschein erglänzt und doch keine von allen, die sein Licht verklärte, es festhält und mit sich fortnimmt. —

Wozu denn auch? Die Welle verschwindet, aber die Wahrheit bleibt ewig — wohl dem Herzen, das auch nur einen Augenblick von ihrem Lichtstrahl berührt wurde!“

Es war mehr der feierlich klageade Ton, womit sie dies vor sich hinsagte, als das tiefere

Berständniß ihrer Worte, was Burkhard in diesem Augenblick mit unerklärlicher Gewalt wie eine Schreckensahnung ergriß, daß Sabine nie die Seine werden würde; daß in diesem Herzen voll Weh' und Trauer kein Raum mehr sei für ein glückliches Liebeleben mit ungetrübten Freuden und seligem Genügen, und daß das geliebte Mädchen trotz aller Jugend und äußeren Heiterkeit an einem Leid der Seele krankte, für das er erst jetzt den rechten Namen gefunden hatte, indem er, seiner Sinne nicht mehr mächtig erschüttert ausrief:

„Du sag's nur, sag's nur lieber gleich offen heraus, Du kannst ihn noch immer nicht vergessen, den falschen Menschen, der zuerst mich, dann Dich betrog, weil's ihn mit aller seiner Spitzfindigkeit doch nicht gelingen wollte, mich ganz aus Deinem Herzen zu verdrängen! Oder sag' Nein, wenn Du's kannst, daß Du jetzt eben an Niemand Anders gedacht hast, als an den Franz Weber!“

„Der ist todt — den haben sie gestern zu Mählingen begraben — seinetwegen könnt ihr schon morgen Hochzeit machen!“ sagte eine wohl-bekannt mannlische Stimme hinter ihnen, und wie sich Burkhard zornig, Sabine aber mit einem hellen Aufschrei umkehrte, stand die hohe, ehrwürdige Gestalt des alten Schulmeisters Gotfried vor ihnen, den der Schmerz um den ver-

ist gewöhnlich zu reif und eingetrocknet, um bei der Mäst gute Resultate zu ergeben; durch Kochen scheinen dagegen die nahrhaften Bestandtheile ihre frühern Eigenschaften wieder zu erlangen und von neuem brauchbar zu werden. Zehn Pfund gekochtes Stroh erwiesen sich von gleichem Nährwerthe mit zehn Pfund gutem Heu. Ebenso verhält es sich mit dem Kochen des Heues. Sechzehn Pfund gekochte Thimothee bewirken dasselbe Resultat in der Fleischproduktion, wie vierundzwanzig Pfund ungekochte. Außerdem wurde durch das Kochen des Heues und Strohes vor der Fütterung ein viel kräftigerer Dünger erzielt, welcher seine Wirkung sofort auf den Acker äußerte. Zum Kochen wird ein gewöhnlicher Dampfapparat empfohlen, dessen Kosten sich in wenigen Monaten wieder bezahlt machen. Das Futter wird am besten lauwarm verarbeitet, und da es sich im gutverschlossenen Apparate mindestens achtundvierzig Stunden lang, selbst bei kaltem Winterwetter, warm erhält, so ist es, der Feuerungs-Einsparniß halber, nur nöthig, alle zwei Tage zu kochen.

(Gewerbeleben.) Der erste allgemeine Deutsche Schuhmacher-Tag, welcher zu Osterreich in Leipzig stattgefunden, war besucht von 300 Vertretern des Geschäftes (Zunungen und Vereine) in Deutschland, Osterreich und Rußland. In der ersten Sitzung wurde beschlossen, einen „Allgemeinen Deutschen Schuhmacher-Verein“ in München und wurde ein Ausschuss niedergesetzt „zum Zweck der Schaffung einer deutschen Schuhmode“; der Ausschuss soll die ausgearbeiteten Arbeiten prüfen und dann der Versammlung Bericht erstatten. Zum Vereinsorgan wählte man die „Schuhmacherzeitung“. In der zweiten Sitzung wurde Bericht erstattet über die Maßnahmen, welche zur Hebung des Gewerbes erfolgen könnten und bezeichnete man als unumgänglich, daß bei Feststellung der Preise für Schuhartikel auf einen Verdienst von 33 1/2 Prozent für gute Arbeit gehalten werden müsse — daß auch das Kreditgeben nur als Ausnahme betrachtet, niemals aber auf länger als drei Monate erstreckt werden dürfe.

(Eisenbahn-Wesen. Keine Prämie für Delersparniß.) Das System, für den Minderverbrauch des zum Schmieren gelieferten Oeles eine Prämie zu gewähren, soll auf den preussischen Staatsbahnen abgeschafft werden. Nach dem Vorgange der bairischen Eisenbahnen will man dem Personale das zum Schmieren erforderliche Oel in genügender Menge verabsorgen; vorher soll dasselbe durch Vermengungen mit gemischten Stoffen für andere Zwecke unbrauchbar

gemacht werden. Zu dieser Neuerung zwingt die Erfahrung, daß die Wagen gewöhnlich ungenügend geölt und so durch häufiges Heißlaufen und Schmelzen der Achslager stark beschädigt werden. Es zeigt sich auch hier wieder einmal, daß Sparen am unrechten Orte die ärgste Verschwendung ist — ganz abgesehen davon, wie viele Unglücksfälle gerade durch die künstliche Herbeiführung von Delersparniß verschuldet sein mögen.

(Staatsschulden.) Vom Dezember 1871 bis Juni 1872 nahm die österreichische, nicht rückzahlbare konsolidirte Staatsschuld (2085,98 Millionen Gulden) um 3,47 Millionen, die rückzahlbare (503,4 Millionen) um 15,68 Millionen zu. Die schwebende Staatsschuld (40,99 Mill.) nahm dagegen um 3,51 Millionen ab. Die schwebende Staatsschuld, welche Osterreich-Ungarn gemeinsam trägt, hat sich um 3,25 Millionen gesteigert.

Marburger Berichte.

(Aus dem I. allgemein. Beamtenvereine der österr. ungar. Monarchie.) In vergangener Woche befanden sich, wie wir aus verlässlicher Quelle hören, zwei Direktoren der Beamten-Vauegesellschaft hier und es gelang diesen Herren, Baugründe für fünfundzwanzig bis dreißig Beamtenhäuser unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Es wäre die Inangriffnahme solcher Bauten nur dringendst zu wünschen, da damit einem längstgefühlten großen Wohnungsbedürfnisse gründlich abgeholfen werden könnte und die Bauegesellschaft obendrein auch ihre Rechnung finden müßte.

(Reichsrath-Wahl.) Am Sonntag fanden im Saale des hiesigen Rathhauses Verhandlungen statt, betreffend die Vorbereitung zur Reichsrath-Wahl; es beteiligten sich die Herren: Dr. M. Reiser, Domann — Dr. Straßella (Pettau) Obmann-Stellvertreter — Dr. Duchatsch, Schriftführer — Andreas Rudi, Anton Fichna (Pettau), Alois v. Kriehuber, Franz Perko, Lanus, Simon Wolf, Anton Hohl, Albersberg, Marco, Pasolini und Adolf Kofler (Pettau), Karl Reuter, Julius Friemer, Ferd. Baron Rast, Johanna Girstmayr sen., Ed. Schmidt (Mahrenberg), Dr. Joseph Schmiederer. Die Genannten beschlossen, an sämtliche Gemeindevertretungen der wahlberechtigten Städte und Markorte im Wahlbezirk Marburg-Stadt folgenden Aufruf zu erlassen:

„Die Befertigten haben sich als Delegirte heute in Marburg versammelt und dahin ausgesprochen, daß zur Ermöglichung eines einheit-

lichen Vorgehens bei Durchführung der direkten Wahlen in den Reichsrath ein aus 38 Mitgliedern bestehendes Agitationskomite zu bilden sei, von welchem auf Marburg 14, auf Pettau 6, auf Friedau, Hohenmauthen, St. Leonhardt, Lutzenberg, Mahrenberg, Polstrau, Saldenhofen, Wandisch-Feistritz und Windisch-Gratz je 2 Abgeordnete entsenden. Es ergeht demnach das freundliche Ersuchen, die löbliche Gemeindevertretung wolle in kürzester Frist, längstens in 14 Tagen, eine Versammlung der Wähler einberufen, aus deren Mitte die bekannte obige Anzahl von Vertretern wählen, diese dem Obmann der heutigen Versammlung namhaft machen, damit die Gewählten sich sofort als definitives Wahlkomite konstituiren können.“

(Bezirksvertretung St. Leonhardt.) Von der Marktgemeinde Heil. Dreifaltigkeit wurden folgende Herren zu Mitgliedern der Bezirksvertretung gewählt: Anton Wolf, Bürgermeister — Felix Rietschinsky, Arzt — Franz Kröll, Bäckermeister — Vinzenz Ferk, Realitätenbesitzer in dieser Gemeinde — alle vier freisinnig. Zu Vertretern der Landgemeinden wurden erkoren: die Herren: Anton Rosaker in Trebein, Jakob Klinar in Smolingen, Franz Tomokitsch in St. Benedikten, Jakob Peischornik in Ober-Scheriaszen, Franz Uferer in St. Leonhardt, Anton Bogarin in Unter-Burgstall, Michael Weiß in Ober-Burg, Simon Schisko in Unter-Weitschen, Johann Rudi in Krenenberg, Karl Peischornik in Götsch; mehrere der Gewählten sind national und clerikal gesinnt. Im Ganzen genommen zählt die Bezirksvertretung St. Leonhardt 23 Genossen der freisinnigen, 8 Genossen der national-clerikalen Partei.

(Bezirksvertretung Marburg.) Die Großgrundbesitzer (48 an der Zahl) wählten gestern Vormittag 10 Uhr zu ihren Vertretern die Herren: Georg Dobai in Plattsch, M. Löschnigg in Marburg, Konrad Seidl in Gams, Joseph Walzer in Zinsath, Michael Wreßl in Rothwein, Barthol. Ritter v. Carneri in Wildhaus, Heinrich v. Gasteiger, David Hartmann, Ferdinand Baron Rast, Alois v. Kriehuber in Marburg.

(Vom Telegraphenamte.) Das Handelsministerium hat den hiesigen Telegraphenleuten Herrn Johann Toplak zum Assistenten 2. Klasse, und die Fräulein: Maria Probst, Marie Pusitsch und Marie Wutt zu Manipulanten bei der hierortigen Telegraphen-Hauptstation ernannt.

(Lehrerverein Umgebung Marburg.) Morgen Vormittag 10 Uhr findet die

lorinen Sohn, der Zammer der armen Mutter und die laute Theilnahme so vieler trauer Freunde und Nachbarn aus dem Hause und dem Dorfe getrieben hatte, um in der Stille der Nacht sein erschüttertes Gemüth zu sammeln und im Gebet zum Lenker über den Sternen Trost und Beruhigung zu finden.

„Ja wohl, Sabine, Dein Freund ist todt, gönne ihm seinen Frieden,“ sagte der alte Mann, da ihn das Mädchen krampfhaft am Arme faßte und stumm, mit todbleichen Zügen zu ihm aufschaute, als hinge von dem nächsten Laut seiner Lippen Tod und Leben für sie ab.

„Ehe vorgestern unter'm Morgengeläute starb er in den Armen seiner guten Mutter; mach, Kinder, daß ich wieder zu ihr heim komme, ich kann sie nun schon um Vieles besser trösten als vorhin, wo mir selber der Boden unter den Füßen wankte!“

Mit diesen Worten ging er vorwärts, aber Sabine ließ seinen Arm nicht wieder los, sondern ging wie gebrochen neben ihm her und brachte endlich mit tonloser Stimme die Bitte hervor ihr noch mehr von seinem Franz zu erzählen, was der alte Schulmeister denn auch gerne that, indem es ihm selber eine Erleichterung gewährte, gerade ihr von dem Sohne und dessen letzten Tagen und Leiden zu erzählen.

So schritten Beide dem Dorfe zu, ohne sich weiter um Burkhard zu bekümmern, der ihnen mechanisch nachfolgte, in einem Widerstreit von Gefühlen, welcher sich nur schwer beschreiben läßt.

Denn es traf ja Alles so ein, wie er's ihr noch eben in der Leidenschaft seines Schmerzes vorausgesagt hatte. Er mußte es mit ansehen, wie Sabine, weil ihr die Füße fast den Dienst versagten, sich immer fester an den Alten anklammerte, wobei sie beständig im Vorwärtsgehen mit ihren starren bleichen Zügen zu Jenem aufblickte, um ja kein Wort von seinem traurigen Bericht zu verlieren; als wenn jetzt nichts in der Welt mehr ein Interesse für sie hätte, nichts Anders mehr ihre Seele beschäftigte, wie der, welcher ihm, ihren erklärten Bräutigam, ihr Herz im Tode streitig machte!

Das war das Ende eines Tages, an dem er sie im Hinblick auf ihre nahe bevorstehende Vereinigung so heiter wie lange nicht gesehen hatte; und zum Danke dafür sog sie jetzt mit gierigen Blicken jedes Wort über den ehemaligen Geliebten von des Alten Lippen und überließ es ihrem Verlobten, sich in die Zukunfts-träume eines Glücks zu versenken, das unter solchen Auspizien begann und gleichsam von der Todtenglocke ihrer gestorbenen Liebe eingeläutet wurde!

So kamen sie in's Dorf, an das Wirthshaus zur goldenen Rose. Hier standen Beide still; aber Sabine ließ den Arm des Schulmeisters noch immer nicht los; als sei es ihr unmöglich, sich von dem Vater des Geliebten zu trennen, zögerte und kämpfte sie mit sich, als müßte sie ihre noch etwas jagen, was sie für alle Ewigkeit mit ihm verbande und ihm zugleich ihr ganzes Innere enthülle.

„Seid glücklich! Gottes Segen euren Bunde!“ sprach der Alte feierlich, um diesem Zögern und Zagen des wie leblos in seinem Arme hängenden Mädchens ein Ende zu machen. „Herr Burkhard geleiten Sie ihre liebe Braut in's Haus, ich glaube sie hat Sie jetzt nöthiger wie mich.“

„Gute Nacht, Vater, Vater! Grüße die Mutter, die Mutter!“ hauchte Sabine, seinen Arm loslassend, und schwankte, ohne den ihres Bräutigams zu ergreifen an diesem vorüber die Treppe hinauf; ein Anblick, der auf Burkhard einen so erschütternden Eindruck machte, daß er ihr regungslos nachsah, während der alte Schulmeister seiner Wohnung zuschritt und gleich darauf der Mond, als wolle er den Schmerzgebeugten Vater zu der trauernden Mutter begleiten, hinter ein Schleiergewölbe trat.

Endlich erhob sich Burkhard von seiner Betäubung und ging in's Haus, entschlossen, der

Eröffnung dieses Vereins statt; das Programm enthält folgende Nummern: 1. Gesang, 2. Eröffnungsrede von Herrn Professor Dominikus, 3. Vortrag über Schulbesuch und Jugendbibliotheken auf dem Lande, über Funktionszulagen der ein-klassigen Lehrer von Herrn Drusowitsch, 4. Geschäftsliches, 5. Anträge und Wünsche, 6. Festeffen im Gasthause „zur Stadt Wien“ (1 Uhr Nach-mittag).

(Konzert.) Bei dem Konzerte des Herrn Mortier de Fontaine (1. Mai im Kasino) wird auch die Sängerin Fr. Marietta von Leclair aus Graz mitwirken.

(Fabrik zur Erzeugung von künstlichem Dünger.) Die Gesellschaft wird zwischen Pobersch und Melling eine Drathseil-Übersuhr errichten und die Benützung derselben für Personen und Wagen unentgeltlich und ohne Ausnahme gestatten.

(Volksschule Armenbücher.) Der Geldwerth jener Armenbücher, die im Schuljahre 1873—74 an die steiermärkischen Volksschulen abgegeben werden, beläuft sich auf 6300 fl., und kommen hievon auf die Schulbezirke des Unterlandes 2909 fl. 11 kr., nämlich: Ansfels 30 fl. 28 kr., Gills (Stadt) 42 fl. 70 kr., Gills (Landchaft) 172 fl. 50 kr., Drahenburg 161 fl. 50 kr., Eibiswald 78 fl., Friedau 119 fl. 10 kr., Sonobitz 115 fl. 60 kr., Leib-nitz 169 fl., St. Leonhardt 109 fl., Lichtenwald 49 fl. 70 kr., Luttenberg 65 fl. 49 kr., Mar-burg (Stadt) 84 fl. 50 kr., Marburg (Land-schaft) 276 fl. 48 kr., Nahrenberg 57 fl. 32 kr., St. Marein 129 fl. 91 kr., Mured 145 fl., Oberburg 32 fl., Ober-Nadlersburg 61 fl. 45 kr., Peitau 357 fl. 40 kr., Nadlersburg 80 fl., Mann 132 fl. 99 kr., Rohitich 78 fl. 10 kr., Schönstein 43 fl. 50 kr., Tüffer 98 fl. 7 kr., Windisch-Feistritz 122 fl. 70 kr., Windisch-Graz 38 fl. 21 kr.

Letzte Post.

Die Altslowenen haben alle Vermittlungsvorschläge des jungslowenischen Cen-tralkomitees abgelehnt.

In der Militärgrenze nimmt die Kin-derpest bedeutend zu.

Garibaldi ist gefährlich erkrankt.
Die spanische Regierung hat den Mar-schall Serrano verhaften lassen.

Eingefandt.

In einer der letzten Nummern der „Mar-

burger Zeitung“ fanden wir einen auf den Thier-schutz abzielenden Artikel aus der Feder des ge-schätzten Herrn Rittmeisters T.

Wir sagen ihm für die trefflichen Worte nicht nur unseren Dank, sondern bitten ihn gleich-zeitig, im Dienste der Humanität auch fernerhin derart thätig zu sein.

Dadurch werden nicht nur viele Proselyten geworben, sondern es wird auch auf Herz und Gemüth anderer Personen eingewirkt werden.

Mehrere Nichtmitglieder
und doch Freunde der humanitären
Sache des Thierschutzvereines.

Eingefandt.

Die „Marburger Zeitung“ brachte in der letzten Nummer eine Einladung zur Eröffnungs-feier des „Lehrervereines Umgebung Marburg“.

In diesem Aufrufe ist auch des Grundes erwähnt worden, aus welchem die Konstituierung eines eigenen Lehrervereines für den Bezirk Um-ggebung Marburg (bis nun waren die meisten Landlehrer Mitglieder des hiesigen Lehrervereines) vor sich ging.

Wir waren bis jetzt der Ansicht, daß nur persönliche, vielleicht auch nationale Motive die schöne Harmonie zwischen Land- und Stadtlehrern störten und die sehr bedauerliche Spaltung herbei-führten.

Allein wir befanden uns in einem sehr argen Irrthume, denn der Herr Professor Domi-nikus belehrt uns eines Andern.

Er meint in seinem Eingefandt, daß nur auf diese Weise eine „einheitliche und raschere Durchführung des Reichsvolksschulgesetzes am Lande ermöglicht werde“.

In diesem Passus wird uns Stadtlehrern der Vorwurf gemacht, daß wir ein Hemmschub in der Durchführung des neuen Schulgesetzes gewesen wären, gegen welchen Anwurf wir uns feierlichst verwahren müssen.

Der Herr Professor hatte als gewesener Obmann des Marburger Lehrervereines vielfach Gelegenheit, sich von unserer Gesinnungstüchtigkeit zu überzeugen; auch dürfte es ihm nicht fremd sein, wie wir über das neue Schulgesetz denken.

Wir stellten uns jederzeit auf den Stand-punkt des freien Schulgesetzes und waren gewiß unter den Ersten, welche diesem Gesetze aus voller Brust jubelten, weil wir darin das einzig rich-tige Mittel erblickten, das unserer Volksschule auf die Beine helfen wird.

Was den Herrn Professor zu einem solchen Vorwurfe, der ganz darnach angethan ist, die

Ehre der Marburger Lehrer zu fädigen und den guten Klang des Marburger Lehrervereines zu miskreditiren, veranlaßt, möch ten wir sehr gerne erfahren.

Wenn der Herr Professor unserer gekränkten Ehre nicht Genugthuung verschafft, so werden wir, was uns zwar im Interesse der Kollegialität mit den Landlehrern sehr unlieb wäre, den wahren Grund des Zwiespaltes unnahefänglich publiziren.

Im Namen des Marburger Lehrervereines:
M. F a l s c h e, Vorstand.

Aufruf

zur allseitigen, allgemeinen Betheiligung an dem neu gegründeten Lehrervereine „Schulbezirk Um-ggebung Marburg“.

In der Zeit der Eisenbahnen und Telegra-phen pulst das Völkerverleben etwas rascher, als in früheren Jahrhunderten; durch den unendlich vervielfältigten Verkehr, durch den beschleunigten Austausch der Waaren und Gedanken ist die Wechselwirkung der europäischen Völker auf ein-ander so groß geworden, daß, einzelne Ereignisse ihre nachhaltige Wirkung leicht verlieren und daß ihre Spuren von der allgemeinen und stär-keren Strömung mit fortgerissen werden.

In einer solchen Zeit ist es aber auch schwer, wenn nicht unmöglich, ein Volk von den Ein-flüssen der Kultur fern zu halten, und jeder Ver-such, einem Volke den Segen der Kultur zu ver-kümmern, rächt sich an dem Frevler, der die Ver-söhnung hintertreiben will.

Wenn es auch nicht zu befürchten ist, daß es unmöglich sei, die zivilisirten Völker Europas zu der Unwissenheit und dem Aberglauben des Mittelalters zurückzuführen, so muß man sich doch gestehen, daß ein solcher Versuch schon Unheil genug anrichten kann, namentlich wenn denen, die ihn machen, ein bedeutender Einfluß auf die Schulen eingeräumt wird.

In großen Städten mitten im Weltverkehr wird der Einfluß der Rückschrittsbestrebungen von selbst paralytirt werden; anders aber sieht die Sache aus, wenn man das flache Land berück-sichtigt.

In den Schulen auf dem Lande und über-haupt in Gegenden, die dem Weltverkehr noch mehr oder weniger verschlossen sind, kann am meisten geschadet werden, die Bildung, die eben im Aufblühen ist, oder noch gar im Argen liegt, kann zeitweilig völlig gehemmt werden.

Darum sollten alle einflussreichen Männer,

Dora kein Wort von den Vorgängen des heu-tigen Abends zwischen ihm und Sabine zu sagen.

Von den Kindern hörte er, die Mutter sei die Acciserin besuchen gegangen, und zugleich erzählten sie ihm den Tod des Franz Weber, von dem sie ihn noch nicht unterrichtet glaubten, und wie groß die Trauer darüber im gan-zen Dorfe sei.

„Die Mutter hat auch zum Vater gesagt, nun müsse man mit der Hochzeit noch acht Tage warten!“ sagte das kleine Hännle ganz traurig.

„Das schickt sich nicht anders, weil der Franz Weber unser guter Freund war und mit der Sabine zusammen zur heiligen Kommunion gegangen ist,“ bemerkte die altkluge Franz. „Gelt Burkhard, du wartest auch gerne die acht Tage ihm zu liebe?“

„Wo ist denn die Sabine hingekommen?“ fragte der junge Mann, dem nur noch diese Weisheit aus plapperndem Kindermund fehlte, um ihm das Unglück dieses Tages vollends ver-wünschen zu lassen.

„Sie ist in ihrer Kammer,“ sagte die zwölfjährige Lisbeth. „Wenn Du kümst, sollten wie Dir sagen, sie wolle für Dich und für sich beten und dann schlafen gehen, sie sei sehr müde und auch Du sollst heimgehen. Aber gelt Burk-

hard, Du bleibst noch ein wenig bei uns?“ Doch vergebens schlossen sich zu dieser zutraulichen Bitte der Ältesten die Kleineren mit al-lem kindlichen Ungestüm ihrer jungen Herzen an, um den Freund zum Dableiben zu bewe-gen. In der grenzenlosen Aufregung seines Innern und von einer Angst erfüllt, die er sich nicht zu erklären vermochte, war es ihm sogar lieb, der Rosenwirthin heute nicht zu begegnen, deren scharfem Auge sein Gemüthszustand ge-wiß nicht lange entgangen wäre; also vertröstete er seine kleinen Freunde auf den morgenden Abend, versprach Jedem auf das Ofterfest einen Zuckerhasen, und ging dann so eilig von dan-nen, daß er nicht einmal einen Gruß für die Eltern zurückließ und eben so wenig eine Nach-richt für Sabine, wann er morgen wieder zu ihr kommen werde.

Aber wie unwiderstehlich ihn auch kein-sicherhafte Unruhe aus dem Hause der Geliebten fortgetrieben hatte, so daß er erst wieder leichter aufatmete, als er sich im Freien befand, an die Heimkehr dachte er darum doch nicht; viel-mehr hielt ihn eine unsichtbare Gewalt in der Nähe des Hauses fest, als wenn er für die angstvollen Zweifel seiner Brust noch auf eine letzte Bestätigung warten müsse und unmöglich mit dieser peinlichen Ungewißheit nach Hause zu-rückkehren könne.

Die tiefe Dunkelheit, welche jetzt in der Dorfstraße herrschte, gestattete ihm, ohne von Jemandem bemerkt zu werden, sich auf einem der Floßhölzer niederzusetzen, welche dem Hause ge-genüber aufgehäuft lagen und von wo er ge-rade nach dem Kammerfenster Sabinens hinauf sehen konnte.

Bald entdeckte sein scharfes Auge, daß noch ein Flügel desselben offen stand; und doch hat-ten ihm die Kinder noch eben gesagt, Sabine sei schlafen gegangen, doch wehte vom Flusse ein kalter Nachwind herüber, der zuweilen sogar den einen Fensterflügel klirrend auf- und zu-schlagen machte, so daß es ihm mehr und mehr zur Gewißheit wurde, Sabine sei noch gar nicht in ihrer Kammer anwesend.

Am Gewissesten war es ihm, daß sie ohne Aufenthalt durch die Hintertüre nach dem Schulhaus gegangen sei, um mit den Eltern des Geliebten zu trauern und zu weinen, anstatt für ihn, wie sie gesagt, zu beten; daher konnte er der Versuchung nicht widerstehen sich durch den Augenschein von dem Grund oder Ugrund dieses Verdachtes zu überzeugen, worin ihn die Erinnerung an ihr letztes Benehmen noch mehr bestärke.

(Schluß folgt.)

die durch ihre Stellung bestimmend einzuwirken vermögen und denen das wahre Wohl des Volkes am Herzen liegt, es sich zur Aufgabe machen, der Schule die richtige Stelle im Staate zu erringen. Alle diejenigen Stellen, die die Geschicke des Volkes anvertraut sind, haben den Beruf, in der Schule die Rechte des Volkes zu wahren, durch die Schule die wahren Interessen des Volkes zu fördern.

Die Volksschullehrer des Schulbezirks Umgebung Marburg haben sich nun die schöne Aufgabe gestellt, in dem neu gegründeten Vereine die besonderen Verhältnisse und Zustände der Volksschulen möglichst zu berücksichtigen, sich selbst in demselben allseitig fortzubilden und das freie Reichsvolksschulgesetz möglichst einheitlich und rasch auf dem Lande durchzuführen.

Dieses löbliche Bestreben verdient allgemeine Anerkennung und darum ergeht vom Gefehtigten an die P. T. Bezirks- und Ortsschulräthe Umgebung Marburg, Windischkeistritz und St. Leonhardt, an alle Schulfreunde und Eltern die löblichste Einladung zur allgemeinen Theilnahme an dem neu gegründeten Lehrervereine mit der freundlichen Bitte, denselben aufs kräftigste in seinen edlen Bestrebungen zu unterstützen.

Marburg am 28. April 1873.

Johann Dominikus,
k. k. Bezirksschulinspektor.

Eingefandt.

Ich kann nicht umhin, verächtliche Vorgänge öffentlich zu kennzeichnen.

Heute fand die Wahl der zehn Mitglieder in die Bezirksvertretung aus der Gruppe des Großgrundbesitzes statt, an welcher ich im eigenen Namen und als Bevollmächtigter theilnehmen sollte. Im Wahllokale angelangt, fand ich Gruppen von Wählern, welche rathlos dastanden und einen von einem Dienstmanne in die Hände gedrückten Wahlzettel besahen. Aus mehrseitigen Mittheilungen ging hervor, der bisherige Obmann-Stellvertreter Herr Heinrich Eder von Gaststeiger habe eine Wahlbesprechung anberaumt, die Verständigung an Gemeinden, die sich seiner Sympathien nicht erfreuen, habe sich aber so sehr verspätet, daß solche hieran nicht theilnehmen konnten, endlich ganz mißliebige Persönlichkeiten von hier wurden gar keiner Einladung gewürdigt. So kam es denn, daß die Aufstellung eines Wahlvorschlages nach Herznelust stattfinden konnte, ohne sich hiebei um Jene zu kümmern, welche stets empfindlich getroffen werden; liegt ja doch eine schöne Glasfabrik nicht in diesem Bezirke und ist dieselbe bei Erhaltung von Protektionsstrafen vor Zahlungen gesichert.

Daß diese Machinationen in hohem Grade den Unwillen der Wähler hervorriefen, ist um so begründeter, als die Motive bedauerlich sind.

Nachdem ich nun schon zum wiederholten Male Gelegenheit fand, Herrn von Gaststeigers Konsequenzen zu bewundern, so unterließ ich gleich vielen Anderen die Wahl, es mir vorbehaltend, in Bezirks- und anderen Angelegenheiten einiges Licht zu verbreiten, weil ich nicht zu Jenen zähle, welche sich von einem Absolutisten gleich Nullen behandeln lassen, sondern gewohnt bin, offen und gerade — ohne Popularitätsschere auf Bezirkskosten — die Interessen meiner Wählergruppe zu vertreten.

Diese Mittheilung möge vorläufig den Zweck haben, Persönlichkeiten im öffentlichen Amte zu konsequentem Vorgehen zu bestimmen und von Ausdrücken persönlicher Leidenschaft abzuhalten.

Marburg, 29. April 1873.

Franz Perko,
Realitätenbesitzer.

Marburg, 26. April. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 6.70, Korn fl. 3.90, Gerste fl. 3.50, Hafer fl. 2.10, Kukuruz fl. 4.20, Hirse fl. 3.90, Hirsebrein fl. 6.—, Heiden fl. 3.50, Erdäpfel fl. 1.50, Bohnen fl. 4.10, pr. Rep. Weizengries, fl. 15.50, Rundmehl fl. 13.—, Semmelmehl fl. 11.50, Weiszpohlmehl fl. 10.50, Schwarzpohlmehl fl. 8.50 pr. Cent. Heu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.50, Streustroh fl. 0.90 pr. Str. Rindfleisch 28, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 31, Lammfleisch 22, Speck frisch 35, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schmeer 38, Butter 54, Lopsenkäse 14, Zwiebel 10, Knoblauch 22, Aeren 10, Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 1 St. 3 fr. Milch frische 14 kr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.20, weich fl. 4.80 pr. Klafter. Holzbohlen hatr 60, weich 40 kr. pr. Rep.

Untersteirischer Bienenzucht-Verein. Öffentlicher Dank.

Die in der vorletzten Nummer dieses Blattes berichteten Verhandlungen behufs Ueberlassung einer passenden Lokalität zur Aufstellung des Vereinsbienenstandes sind Dank der regen Theilnahme zu einem den Vereinsinteressen höchst zuträglichen Abschlusse gelangt.

Nur der ganz außerordentlichen Opferwilligkeit, mit welcher das löbl. Baukonf. an der Spitze Herr Direktor Perko, dem Ansuchen der Vereinsleitung entgegengekommen und das warme Interesse, welches Herr Direktor Perko von allem Anfange dem jungen Vereine zugewendet, ist es zu verdanken, daß der unterst. Bienenzucht-Verein endlich einen festen Boden seiner Thätigkeit gefunden. Herr Dir. Perko hat dem Vereine nächst dem Kalvarienberge einen vorzüglich situirten Gartenraum überlassen und wird nach dem bereits entworfenen Plane den Bau einer auch in ihrer äußeren Ausstattung sich sehr nett präsentirenden Bienenstockhalle in Angriff nehmen lassen.

Die gefestigte Vereinsleitung glaubte den Gefühlen des tiefsten Dankes keinen bessern Ausdruck verleihen zu können, als denselben gegenüber diesem wahrhaft großmüthigen Akte öffentlich kund zu geben. (351)

Sie kann nicht umhin, gegenüber dieser wirksamen Förderung der Sache den größeren Theil der Verdienste, die aus der Hebung dieses wichtigen landwirthschaftlichen Zweiges resultiren, dieser Großmuth und Unterstützung zuzusprechen.

Für die Vereinsleitung:

Der Vereins-Vorstand: Der Vereins-Sekretär:
Prof. Jos. Nawratil. Prof. G. Ed. Horak.

Im Casino-Speisesaale.

Donnerstag den 1. Mai 1873, Abends 8 Uhr:

CONCERT

von

Mortier de Fontaine
unter freundlicher Mitwirkung des Fr.
Marietta von Leclair.

Entrée 1 fl. ö. W.

Billets sind bei Herrn Ed. Janschitz
vorher zu haben.

Promessen auf ungar. Prämienlose

für die Ziehung am 15. Mai d. J. Haupttreffer
fl. 150.000, à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel, und

Lose der XV. Staats- Wohltätigkeits-Lotterie

Ziehung am 26. Juni d. J.,
Haupttreffer fl. 100.000 Silber-Rente, à fl. 2.50
sind zu beziehen durch (330)

Rudolf Fluck,

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse Nr. 4.
Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

2 eingerichtete Zimmer

sind mit 15. Mai zu vermithen. 352
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Fleischer = Geschäft.

Ein in besten Betriebe stehendes Fleischer-Geschäft ist wegen Todesfall sogleich sammt den dazu gehörigen Lokalitäten nebst Cisteller zu verpachten. (353)

Auskunft erteilt die Eigenthümerin Ursula Plavec in Marburg.

Photograph

Heinrich Krapppek
in Marburg, Stiehl's Gartensalon,
empfiehlt seine (268)
photographischen Arbeiten.

Verloren: Vom Café Maupertuis bis zum Scherbaum'schen Hause ein Portemonnaie, worin sich nebst Geld mehrere Vormerkungen für Einkäufe befanden. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen Belohnung im Gasthause „zur Traube“, Grazer-Vorstadt, abzugeben. (355)

Die auf hieftigem Plage sich durch einen bedeutend vermehrten Absatz kundgebende, stets wachsende Beliebtheit von Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

ist wohl der beste Beweis für dessen Vortrefflichkeit, es darf dasselbe auch gewissenhaft Jedermann zur Reinigung der Zähne und Gesunderhaltung derselben, sowie zur Heilung bereits eingetretener Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches empfohlen werden.

Preis fl. 1.40 die Flasche. 25

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Bahnpaste.

Obgenannte Bahnpaste ist eines der bequemsten Bahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheits-schädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Paste reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Aufnah der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weiße und Reinheit zunehmen.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.

Preis per Dose 1 fl. 22 kr. ö. M.

Depots in:

Marburg in Bencolsari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crispr und in Baum-büchler Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheke; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Lüttenberg: Fr. Pessiak, Apotheke; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheke und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apotheke; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: J. Timonschek, Apotheke; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Ein Klavier

348

ist billig zu verkaufen. Auskunft im Café Pichs

Grösste Auswahl

modern und gut gemachter

Herrenkleider,

sowie auch Stoffe nach Mass zur Anfertigung

zu billigsten Preisen, empfiehlt

A. Scheikl.

187

Zu vermithen:

Eine Sommer- oder Jahreswohnung im Pfarrorte Gams, bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdfläche, Holzlege, Keller sammt Gemüsegarten. 346

Anzufragen beim Eigenthümer Joseph Mattei.

Lungenschwind- sucht ist heilbar!

bewiesen in einem Buch, welches soeben in VIII. Auflage erschien und dem bereits viele Tausende einen neuen Lebensfrühling verdanken. Das Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich dargestellt von M. Auerbach. Kur einfach, Kosten gering, Ueberall anwendbar, Erfolg radikal. Zu beziehen gegen Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 fl. — 4 Frs. 40 Cts. von 974

J. V. Albert in München,
Maximiliansstrasse Nr. 37.